

VERANSTALTUNGEN

Führung durch die Liechtensteinische Landesbibliothek

VADUZ – In diesem Kurs erhalten die Teilnehmenden einen ausführlichen Einblick in die landeskundliche Sammlung der 1961 gegründeten Liechtensteinischen Landesbibliothek. Neben den Erläuterungen rund um den öffentlich zugänglichen Teil der Landesbibliothek erhalten die Teilnehmenden als Höhepunkt des Abends einen Einblick in den Kulturgüterschutzraum, wo eine Auswahl der Schätze aus dem landeskundlichen Schrifttum präsentiert wird. Bei einem kleinen Apéro anschliessend an die Führung werden alle noch offenen Fragen gerne beantwortet. Die eineinhalbstündige Führung (Kurs 112) wird von Barbara Vogt (Landesbibliothekarin) und Marc Ospelt (Bibliothekar/Antiquariat) geleitet und findet am Mittwoch, den 11. November, ab 19 Uhr in der Landesbibliothek (Gerberweg 5) in Vaduz statt. Mit Voranmeldung. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein Egerta in Schaan, Telefonnummer 232 48 22 oder per E-Mail an info@steinegerta.li. (pd)

Nahe der Neige – Poetikvorlesung von M. Donhauser

SCHAAN – Der Schriftsteller und Georg-Trakl-Preisträger Michael Donhauser (Foto) wird sich an diesem Vortrag mit der Frage befassen, wie durch ein Kunstwerk Zeit transformiert wird und inwieweit Zeit anders als blosses Vergehen oder blosser Stillstand erfahrbar wird und ob es



nicht gerade diese Transformation ist, welche das Kunstwerk zu einem solchen macht. Entwickelt wird die Frage nach der Zeit in einem Kunstwerk anhand der Interpretation eines Gedichts von Annette von Droste-Hülshoff, dann eines Bildes von Johannes Vermeer, eines Photos von Arno Nollen, eines Videos von Judith Albert und wiederum eines Gedichts von Georg Trakl. Der eineinhalbstündige Vortrag von Michael Donhauser (Kurs 111) findet am Montag, den 9. November, ab 20 Uhr im Pfarreizentrum in Schaan statt. Mit Voranmeldung. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein Egerta in Schaan, Telefon 232 48 22 oder per E-Mail an info@steinegerta.li. (pd)



Eröffnet Die Malerin Annemarie Marte-Moosbrugger hat gestern in Eschen – in der Essanestrasse/Aeule 1 – ihren «Artroom» eröffnet. Im Bild die Künstlerin zusammen mit Vorsteher Gregor Ott (links) und Dr. Thomas Sandor.

Sina und Stucky im TaK

Gemeinsames Programm der bekannten Schweizer Musikerinnen

SCHAAN – Sie haben beide grossen Erfolg mit dem, was sie machen: die Mundartsängerin Sina und die Jazzsängerin Erika Stucky, zwei Schwestern im Geiste, zwei Powerfrauen aus dem schweizerischen Wallis.

Nachdem sie letztes Jahr mit ihren jeweiligen Soloprogrammen ihren Liechtenstein-Einstand gefeiert haben, zeigen sie nun einen gemeinsamen Abend, mit dem sie neue Wege bestreiten. Am Freitag, den 13. November, um 20.09 Uhr sind Sina und Erika Stucky mit vertonten Filmausschnitten im Schaaner Theater am Kirchplatz zu Gast. Und danach heisst's «Let's party!» in der TaK-Nachtbar ab 22.30 Uhr!

Popshow und Trash-Event

Im Mittelpunkt des Programms «Toluheischis Vorläubu» (übersetzt:



Sina und Erika Stucky beehren am 13. November das TaK.

des Tobelhansens Vorleben) stehen selbstgedrehte Super-8- und Videofilme, die von Erika Stucky (Gesang), Sina (Gesang) und Jon Sass (Tuba) live vertont werden. Das ist

witzig, abstrakt, surreal, schräg, aufregend, neu und spannend. Sina und Stucky auf der Suche nach ihrer verlorenen Mutter in einer Walliser Kapelle. Sina und Stucky als

Hebammen, die eine Bäuerin entbinden. Sina und Stucky entführt von den Lötschentaler Tschagggä. Sina und Stucky als Bondgirls in einem Istanbul Hotel. Die Konzerte von Sina und Stucky sind eine Mischung aus Popshow, Kabarett, Jazzabend und Trash-Event, bei denen einem das Lachen durchaus auch mal im Halse stecken bleibt.

Party-Bar im Anschluss

In der aktuellen TaK-Spielzeit präsentiert sich die TaK-Nachtbar in verschiedenen Gesichtern und Formaten. Im Anschluss an Sina und Stucky bietet sie groovigen DJ-Sound und lädt zur Disco. Party-Bar nennt sie sich und öffnet ihre Tore ab 22.30 Uhr.

Weitere Infos und Karten gibt es unter der Telefonnummer 237 59 69 bzw. per E-Mail an vorverkauf@tak.li und www.tak.li. (pd)

HINTERGRUND ZUM 250. GEBURTSTAG VON FRIEDRICH SCHILLER AM 10. NOVEMBER

Ein Leben wie ein Drama

Freiheitsliebend und rebellisch: Am kommenden Dienstag jährt sich Friedrich Schillers Geburtstag zum 250. Mal

MARBACH AM NECKAR/WEIMAR – Sein Leben ist so spannend wie seine Dramen. Friedrich Schiller, am 10. November 1759 als Sohn eines Offiziers in Marbach am Neckar geboren, fasziniert und provoziert bis heute.

• Antje Lauschner, dpa

In nur 45 Lebensjahren hat er Werke wie «Die Räuber», «Wilhelm Tell» und «Wallenstein» sowie Balladen wie «Die Bürgschaft» geschrieben, deren Themen Freiheit des Individuums und Heldenum noch immer fesseln. Freiheitsliebend und rebellisch wie seine Figuren war auch der Autor. 1773 muss der damals 13-Jährige auf Befehl des Herzogs Karl Eugen in die Militärakademie bei Stuttgart eintreten. Wohl wegen des militärischen Drills ist er lange Zeit Bettnässer. In der Akademie studiert er erst Jura, dann Medizin und macht seinen Doktor. Heimlich liest er Werke von Lessing, Goethe, Shakespeare und Rousseau und schreibt «Die Räuber». Um

die Uraufführung 1782 zu sehen, reist er trotz Verbots des Herzogs zum Mannheimer Theater. Es folgt eine 14-tägige Arreststrafe und das Verbot, Komödien und «dergleichen Zeug» zu schreiben.

Auf der Flucht

Nicht zuletzt deshalb flieht Schiller mit seinem Freund Andreas Streicher. Unter dem Namen Dr. Ritter findet er in Thüringen auf dem Gut von Henriette von Wolzogen Asyl und vollendet das Stück «Luise Millerin», das später als «Kabale und Liebe» bekannt wird. Ausserdem beginnt er mit «Don Carlos». 1783 kehrt er nach Mannheim zurück und wird für ein Jahr Theaterdichter. In dieser Zeit erkrankt er an Malaria. Hoch verschuldet siedelt er erst nach Leipzig, dann nach Dresden über, wo er die «Ode an die Freude» verfasst. Nach Weimar verschlägt es ihn erstmals 1787. In der kleinen thüringischen Residenzstadt lernt er Herder und Wieland kennen und im benachbarten Rudolstadt Charlotte von

Lengefeld, die er 1790 heiratet. Ein Jahr später trifft er zum ersten Mal Goethe. Der Dichterstern hat Vorbehalte gegen den jungen Wilden, vermittelt ihm jedoch eine unbesoldete Professur für Philosophie in Jena. Schillers Antrittsvorlesung «Was heisst und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?» löst Begeisterungstürme unter den Studenten aus. Die Spannungen zwischen den grossen Dichtern lösen sich erst 1794, als Schiller Goethe um Mitarbeit bei der Zeitschrift «Die Horen» bittet. Mit einem Brief, in dem er den Wunsch äussert, sich trotz aller charakterlichen Unterschiede wechselseitig zu ergänzen, «knackt» er Goethe.

Falschen Schädel angehimmelt

Schiller stirbt am 9. Mai 1805 mit erst 45 Jahren. Die Obduktion ergibt: Sein linker Lungenflügel ist völlig zerstört, die Nieren fast aufgelöst, der Herzmuskel zurückgebildet, Milz und Galle stark vergrössert. «Bei diesen Umständen muss man sich wundern, wie der arme

Mann so lange hat leben können», heisst es im Bericht.

Schillers Gebeine werden im Weimarer Kassengewölbe, einem Massengrab für Adlige, beigesetzt. Als sie 1826 in die Fürstengruft überführt werden sollen, sind sie nicht zu identifizieren. Anhand der Totenmaske und des Gebisses wird das wahrscheinlichste Skelett herausgesucht. Goethe nimmt den Schädel heimlich mit nach Hause und bewahrt ihn im Arbeitszimmer auf. «Wie mich geheimnisvoll die Form entzückte! Die gottgedachte Spur, die sich erhalten», formuliert der greise Dichter in einem Gedicht.

Goethe himmelte die falsche «gottgedachte Spur» an, wie neueste DNA-Vergleiche mit Verwandten und Nachkommen Schillers ergaben.

Diese Marmorbüste von Johann Heinrich Dannecker zeigt Friedrich Schiller. Foto: VMH

